

Was ich zu mir sagen will

In Hannover lebe ich, so lange ich denken kann. Seit 25 Jahren arbeite ich hier als gelernte Sozialarbeiterin und Supervisorin. Ich konnte mit begeisterungsfähigen Menschen in der Mädchenarbeit, in der Jugendarbeit, in der interkulturellen Arbeit und der Stadtteilkulturarbeit ganz viel entwickeln, aufbauen, ausbauen und habe dabei immer mehr gelernt.

Ich bin frohe Mutter eines 21-jährigen Sohnes, arbeite seit 2001 bei der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur als Beraterin für Vereine und Initiativen, bin grünes Mitglied seit 1994 und seit 2001 im Rat der Stadt Hannover.

Ich male, lese, laufe und fahre Fahrrad, meinen Freundeskreis betrachte ich als meine Zweifamilie. Mit all dem fühle ich mich ziemlich reich - und manchmal gucke ich aus dem Fenster, sitze und sinne.

Wenn ich etwas erarbeiten will oder für ein Problem eine Lösung suche oder sonst wie nicht weiter komme, rede ich mit Menschen: Im Gespräch finde ich die besten Ideen. Wenn mich jemand kritisiert, brauche ich ein bisschen, um es annehmen zu können.

Ich liebe es, Projekte, Themen, Ideen zu entwickeln und umzusetzen.

Wofür ich stehe: Verantwortung wahrnehmen und abgeben - so dezentral wie möglich

Wir können uns mehr Gestaltungsmöglichkeiten und Verantwortung in den Stadtteilen leisten!

Beteiligte und Betroffene vor Ort sind kompetente Fachleute ihrer Angelegenheiten. Wo Menschen gestalten können und ernst genommen werden, identifizieren sie sich und fühlen sich verantwortlich.

Strukturen in den Stadtteilen müssen so sein, dass sich möglichst viele Menschen an Entscheidungsprozessen beteiligen können und das Engagement der Einwohnerinnen und Einwohner für ihre Angelegenheiten und ihren Stadtteil gestärkt wird.

Verwaltung und Politik im Rathaus sind dazu da, den Menschen

Ingrid Wagemann

Bewerbung OB-Kandidatin



in Hannover eine Basis zu liefern, so viel wie möglich selbst zu tun und Verantwortung für sich und andere übernehmen zu können. Wir müssen lernen, unseren Blick mehr und mehr auf ganzheitliche Zusammenhänge in den Stadtteilen zu richten und fachbereichsübergreifend zu denken und zu arbeiten, orientiert an dem, was vor Ort da ist und gebraucht wird. Wir müssen städtische Räume weiter öffnen. Sie werden gebraucht und sie gehören allen.

Wir müssen in den Stadtteilen gemeinsam Konzepte entwickeln gegen Beschäftigungslosigkeit und die Verödung von Wohnquartieren durch Ladenleerstand.

Für Familien muß Politik und Verwaltung Hand in Hand arbeiten. Kinder brauchen im Stadtteil Orte zum Spielen und zum Lernen, den Laden um die Ecke, wo man alleine zum Einkaufen hingeschickt wird, den ÖPNV. Die Infrastruktur muß da sein, wo sie gebraucht wird. Dafür müssen wir zeitnah sorgen.

Bildung ist existentiell für Integration

Kinder brauchen Betreuungseinrichtungen, in denen sie unterstützt und gefördert werden. Ihre Integrationsmöglichkeiten in der Schule, in der Freizeit, im Beruf und in einer multikulturellen Gesellschaft hängen wesentlich von ihrem Zugang zur Bildung ab.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kinderbetreuungseinrichtungen brauchen Zeit für qualifizierte Anleitung und Förderung aller Kinder. Sie brauchen ergänzende Angebote von außen, von Musikschulen, Kultur- und Sportvereinen.

Wo Orte für Kinder auch Orte für Eltern werden, können Eltern sich beteiligen, Interessen formulieren, sich qualifizieren. Wo Eltern so aktiv werden, werden sie in eigener Sache und für ihre Kinder Verantwortung besser tragen können.

Es ist ein dringendes Anliegen, dass Kinder und Jugendliche Lebens- und Berufsperspektiven in dieser Stadt entwickeln können und kein Jugendlicher von der Schule in die Arbeitslosigkeit wandern muss. Dazu ist Bildung ein wesentlicher Schlüssel.

Das Alter neu definieren

Wir sind heute anders alt als Generationen vor uns. Jung sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Lebendig, kreativ und neugierig können Menschen aller Altersstufen sein. In „neuen Alten“ steckt eine Menge Energie: Sie planen ihre Zukunft, sie haben Zeit und Interessen, sie engagieren sich und bringen ihre Kompetenzen ein. Das sind Chancen für Hannover.

Alte Menschen brauchen Rahmenbedingungen, um ihre Eigen-

ständigkeit lange zu behalten. Wir müssen unsere Zukunftsplanungen für städtische Angebote und Dienstleistungen, für Bauvorhaben und Infrastruktur auch daran orientieren.

Hannover ist vielseitig, innovativ und lebendig. Hannover muss nicht ausschließlich jung sein und damit einen Großteil der Bevölkerung ausgrenzen, der hier lebt.

Ich bin ein Fan der Region

Die Region ist eine Chance, zusammen für gemeinsame Interessen effizienter zu arbeiten und den Standort „Hannover“ bundesweit weiter nach vorn zu bringen.

Ein gemeinsames Vorgehen in der Wirtschaftspolitik und im Marketing ist eine spannende Herausforderung für die Zukunft. Noch steckt die Region in den Kinderschuhen. Der Entwicklungsprozess ist schwierig und voller Auseinandersetzungen. Wichtig ist, dass wir die Region wollen und gemeinsame Ziele haben.

Was mir wichtig ist

In dem, wie ich lebe, arbeite und Politik mache:

Dass wir unser Zusammenleben im Gemeinwesen miteinander gut organisieren, obwohl und gerade weil rund 50% der hannoverschen Haushalte Single-Haushalte sind;

Dass wir die Möglichkeiten und Fähigkeiten aneinander suchen und anerkennen und unsere Ressourcen nutzen. Die Ressourcen, die in uns stecken und auch die, die wir in Hannover haben in Einrichtungen und Dienstleistungen. Mir ist wichtig, dass wir mit all unseren Unterschiedlichkeiten wertschätzend miteinander umgehen. Verantwortung ist mir wichtig und dass jede und jeder auch ein Stück Verantwortung übernehmen kann.

Und dann noch, das Leben zu genießen und froh zu sein, mit dem Fahrrad durch die Stadt zu fahren, Hannover einfach auch schön zu finden.

Ich bitte Euch um Eure Stimme als Oberbürgermeisterin - Kandidatin der Grünen.

Ingrid Wagemann

wagemann@soziokultur-niedersachsen.de